

Hans-Jürgen Kuite . Ein ganzes Jahr allein

## **Ein ganzes Jahr allein**

Purpurrot leuchtet der Himmel über den Dächern der Stadt und die lauwarne Abendluft schlängelt sich durch die Häuserschluchten. Der Mann mit dem Vollbart kauert vor der Brüstung eines großen Schaufensters. Scheinbar unberührt von der Sommerfrische stiert er abwesend auf den Gehsteig, wo schnelle Beine unentwegt vorbeihuschen. Es scheint als warte er auf etwas, doch niemand kommt zu ihm und spricht ihn an.

Ein graues Band umgibt die Dächer der Stadt, es nieselt leicht und die Luft transportiert kaum noch Farben. Der Mann mit dem zerzausten klebrigen Haar sitzt am selben Fleck und hat seine Blickrichtung nicht verändert. Ein zerknickter Plastikbecher steht vor ihm und droht jeden Moment umzukippen, denn ein schroffer Wind hat sich seinen Weg durch die Gassen gebahnt. Der Mann scheint immer noch zu warten, doch niemand nimmt Notiz, niemand will sich um ihn kümmern.

## Hans-Jürgen Kuite . Ein ganzes Jahr allein

Es ist die gleiche Tageszeit, doch zu dieser Jahreszeit ist es bereits dunkel. Federleichte Kristalle wandern engmaschig durch die eiskalte Luft. Der Boden ist mit einem dunkelgrauen Gemisch aus Schnee und sandigem Eis bedeckt. Der Mann mit der großen geröteten Nase hat seinen Sitzplatz nicht verlassen. Nur der Becher scheint stabiler als zuvor, es wird wohl ein neuer sein. Der Mann ist der einzige, der an diesen Tagen keine Handschuhe trägt, so dass seine knorrigten blauroten Finger zum Vorschein kommen, wenn er gelegentlich seine Wolldecke zurecht zupft, um sie vor dem Schmutz der stetig vorbeistapfenden gut gelederten Füße zu bewahren. Gleichwohl hält niemand an und spricht mit ihm. Kein Mensch denkt auch nur daran, ihn von hier wegzubringen.

Es liegt etwas Beschwingendes in der Luft, die warm geworden ist und die vereinzelt Vögel zum Zwitschern bringt. Der stahlblaue Himmel überspannt das unablässige Treiben in der Stadt und hat die Schritte der

Hans-Jürgen Kuite . Ein ganzes Jahr allein

Menschen leichter und schneller werden lassen. Rastlos tanzen die vielen Beine am Schaufenster vorbei, ohne dass sie stehen blieben und ohne dass sie inne hielten. Wohl keiner Seele ist es aufgefallen: Der Mann mit den großen schorfigen Ohren ist nicht mehr da. Sein Platz ist geräumt, nichts erinnert mehr an ihn. Das Fleckchen unter dem Schaufenster wirkt auf mich verlassen, doch keinem anderen scheint es aufzufallen. Sie gehen darüber, schauen eine Weile in die Auslagen und gehen weiter. Irgendjemand muss ihn abgeholt haben. Oder ist er selbst gegangen? Niemand hat es gesehen und kaum einer wird sich jemals daran erinnern, dass er hier gesessen hat. Bei jedem Wetter. Ein ganzes Jahr lang.